

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

181 (3.7.1923) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Berliner Plauderei.

Bon Dr. C. S. Schlechte Zeiten — Straßeneindrücke — Kalleen. Ein Berliner Soletagst kämmt sich mühsam durch die regenverwühlte Großstadtstraße zum nächsten Barbierladen. Der freundliche Verhö-

auf Brille an, denn auch daran haben es an allen Ecken und Enden. — Polonäsen, Polonäsen! Welch' häßliche und welche schmerzliche-erbende Kriegserinnerung! Wie sind sie damals gefahren die Frauen und Kinder in Wind und Wetter, teil-

sich an einer anderen Stelle ein altes Blatt langsam ausrollen und selb' schließlich zur Erde, also, das trotz Mühsal aufgefärbtem Wachstum im Grunde genommen immer dieselbe Anzahl von Blättern über-

Estrahlen der verschiedenen künstlichen Lichtarten bei ihrer Berlegung dieselben Farben wie die Strahlen des Sonnenlichts zeigen, ist doch die Verteilung der einzelnen farbigen Strahlen jeweils ganz verschieden, indem fast bei jedem künstlichen Lichtstrahl irgend eine Farbe vorherrscht. Die Folge davon ist, daß durch diese eine Farbe auch die Wirkung des betreffenden Lichts bedingt wird. Wenn wir also einen Gegenstand im Licht einer elektrischen Bogenlampe betrachten, so wird seine natürliche Farbe durch die Einwirkung bläulicher Farbstoffen beeinflusst, und zwar deshalb, weil in den Lichtstrahlen der Lampe das Blau vorherrscht. Das gleiche zeigt sich in entsprechender Veränderung auch bei den anderen künstlichen Lichtquellen. Bei den Strahlen der elektrischen Glühlampen herrscht z. B. ein helles bis tiefes Gelb vor, bei den Strahlen der gewöhnlichen Gaslampen ein röthliches Gelb, und bei den Gasglühlampen ein grünliches Gelb, während Kerzen- und Petroleumlichtstrahlen die normale Farbmischung durch gelbe und rote Töne beeinflussen. Nur die Strahlen des Natrienlichtes scheinen die Farbe nicht zu verändern; sie sind rein weiß, ähnlich dem Sonnenlicht.

Was Hadji Mehmed vom Glück erzählte.

Klasse von Franz Carl Endres. Hadji Mehmed, der alte Basarhändler, war einst im Hause eines reichen türkischen Christen in Aleppo. Er war still, bewundert mit gekünstelten Worten die Pracht der Wohnungseinrichtung, als nur von den Speisen, von denen er sicher sein konnte, daß sie dem mohammedanischen Gese-

wie ein Adler, der über die Ketten des Taurus fliegt. Und ich suchte, was die Jungen von Euch, meine Freunde, auch heute suchen ... das Glück. Ich suchte es da, wo Menschen es zu suchen pflegen, im Erlaß, in der Liebe, auf weiten Reisen durch das Reich des Paschas, dem Gott viele Jahre schenken möge. Meine Augen haben die Kamba geschaut. Meine Lippen haben den heiligen Stein berührt. Und bin ich nun glücklich? Man hält mich dafür, meine Freunde rühmen es, meine Feinde neiden es. Wo also habe ich das Glück gefunden?

Kleines Feuilleton

Die Gesellschaft flüchtete Beifall, und ein junges, sehr schönes Mädchen, das selbe, das Beethoven geküßt hatte, rief: „Vater Mehmed, und das wahre wirkliche Glück! Habt Ihr es nicht gefunden?“ Da wiegte der Hadji langsam sein schönes altes Haupt. „Mein Kind“, sprach er, „du beschämst die schönsten Rosen von Schiras. Auch Schönheit ist Glück, für dich, die du sie besitzt, und für den, dem du sie schenken wirst.“ Das junge Mädchen war mit dieser Antwort nicht zufrieden. Das merkte Hadji Mehmed und begann aufs neue: „Glaubt mir, meine Freunde, einem alten Manne, der seine Wünsche mehr hat. Alle Menschen suchen das Glück, und fast alle finden vergebens. Allah, der Allerbarmer, hat das große Glück in jedes Menschen Herz gelegt. Aber wir suchen nie in uns, sondern stets wo anders. Wir halten Reichtum oder Macht, Liebeserfolg oder Ruhm für das Glück. Alles geht in Scherben, Freunde, und die Scherben füllen unser Herz so, daß es einem Reichtumshäufenden ähnlich wird. Dann endlich fangen wir an, in uns selbst nach dem Glück zu suchen, und kamen nun verwehelt nach den Scherben umher. Und dann fragen wir Unbarmen, wir schlechten Eucher: „Es gibt ja kein Glück.“ Ein Mann warf einen kostbaren Ring in den Sand der unendlich großen Wüste. Und Stürme brauten über die Stelle, an der der Ring lag, und türmten Sand haushoch über den Ring. Nun sucht mir den Ring in der Wüste! Ihr kommt wieder und sagt, daß kein Ring in der Wüste sei. Habt Ihr recht? Ich aber sage euch: Daß eure Herzen nicht zu Scherbenhäufen werden! Weg mit den Scherben! Nehmt sie, so ihr euch nicht von ihnen trennen könnt, irgendwo auf, aber nicht in euren Herzen. Dann werdet ihr das Glück finden. Und werft diese Ringe in die Wüste! Ihr könnt von Allah nicht fordern, daß er den Winden Embat-

Einft wirds sein

Heilige Sprüche lernten wir als Kinder, einst in fernem, ach so fernem Tagen; lernten sie wie Kinder, rasch und flüchtig ohne nach dem tiefsten Sinn zu fragen. Riebt die Feinde, die euch stützen, segnet — war des großen Liebenden und Weisen neu Gebot — auf daß ihr dürft in Wahrheit Kinder eures ewigen Vaters heißen! Wohl ist's leicht gesprochen mit dem Munde; wer vermag's aus eigener Kraft zu leben? Brüderlich mit uns'rem Schwachheit fühlend, will er uns aus seiner Fülle geben. Daß verbrennt den Hassenden, ist Feuer, Erd' und Himmel selbst davor erschrecken! Daß die Menschheit sich nicht ganz verderbe, hilf der Liebe Lebenskräfte weden! Starke und treue, doch ohne Dabgebärde, wirst du bald den Weg zur Freiheit sehen; Gott allein weiß rechte Zeit und Stunde, kein Lebendiger wird ihm entgegen. Christi Tempel ist noch nicht vollendet. Du und ich, wir müssen ihn erbauen! Einft wird sein ein Hirn und eine Herde, und der Glaube wird den Frieden schauen. Anna Seibert.

